

# **Lord Hopper**

Ein Pony ermittelt

**Leseprobe**

## 1. Kapitel

### Guten Morgen auf Apfelbaum!

Träge blinzelte ich in die ersten Sonnenstrahlen. Ich mag diese frühen Stunden, wenn auf Gut Apfelbaum noch alles ruhig ist. Dann gehört der Tag noch ganz allein mir. Neben an der Weide liegt die hübsche New-Forest-Stute Kira und schmatzt leise im Schlaf. Es ist nämlich nicht wahr, dass wir Pferde nur im Stehen schlafen. Wenn wir uns richtig sicher und geborgen fühlen, dann legen wir uns gern zu einem kurzen Nickerchen hin. Und auf Apfelbaum fühlt sich jedes Pony besonders wohl. Ich muss es wissen, denn ich bin schon viel in der Welt herumgekommen.

Ursprünglich stamme ich aus England. Daher auch mein Name: Lord Hopkins of Northcastle. Ich bin also ein echter Adliger von der Nordburg. Die heißt so, weil sie im Norden an der Grenze zu Schottland liegt. Trotzdem bestehe ich nicht auf meinem vollen Titel. Alle dürfen mich mit meiner Abkürzung „Hopper“ rufen.

Auf der britischen Insel hatte ich ein aufregendes Leben. Anfangs war ich für die Burgführungen zuständig. Unzählige Familien, die uns vor allem im Sommer besuchten, zeigte ich, was ein Pferd im Mittelalter zu tun hatte. Ich schleifte ein Gerät hinter mir her, das den Acker pflügte. Danach konnten die Bauern in die entstandenen Furchen das Getreide aussäen. Oder ich führte vor, wie damals Ponys den Mühlstein drehten, damit darunter das Getreide zu Mehl zerrieben werden konnte. Das war ganz schön anstrengend. Am allerliebsten waren mir die Ritterturniere. Wenn die Ritter in ihren glänzenden Rüstungen aufeinander zuritten und versuchten, sich mit ihren Lanzen aus dem Sattel zu heben. Ein prächtiges Spektakel!

Leider war ich für ein Turnierpferd zu klein. Deshalb durfte ich meinen Besitzer und Freund, Lord Hopkins, nur als Gauklerpferd begleiten. Richtig gelesen! Mein Lord trägt denselben Namen wie ich. Besser gesagt, er hat mir seinen Namen gegeben, als ich als Fohlen zu ihm kam. Erst dadurch wurde ich sozusagen in den Adelsstand erhoben.

Wir machten uns oft einen großen Spaß aus dieser Namensgleichheit. Rief jemand nach dem menschlichen Lord, so kam ich angetrabt. Wollte ein anderer etwas von mir, erschien der zweibeinige Hopkins. Unangenehmen Pflichten konnten wir auf diese Weise wunderbar entkommen. Lord Hopkins' Frau, die ehrwürdige Lady Mary, trieben wir damit so manches Mal zur Verzweiflung. Denn natürlich wollte sie die Mahlzeiten mit ihrem Mann einnehmen und nicht mit einem Pony. Vor die Kutsche wollte sie dafür viel lieber mich einspannen, als sich vom Lord durch die Gegend ziehen zu lassen. Ihr verdattertes Gesicht werde ich nie vergessen! Auch auf den Turnieren sorgte unser Verwechslungsspiel für großes Hallo und Gejohle bei den Zuschauern. Sobald der Turniermarschall vollmundig den großen Lord Hopkins of Northcastle, Burgherr und Gastgeber, angekündigt hatte, schritt ich würdevoll auf meinen zwei Hinterbeinen durch das Tor in die Arena. Wurde dann sein Pony angekündigt, raste der Lord in die Mitte des Kampfplatzes und begrüßte die Menge mit einem lauten Wiehern. Danach ging unsere Show erst richtig los. Ich habe noch viel mehr Tricks auf Lager. Ich kann einen Ball zwischen den Ohren balancieren, mit einem Tuch im Maul in die Menge winken und mich mit einem höflichen Knicks für den Beifall bedanken. Zu unserer Nummer gehörte es außerdem, dass ich einem Zuschauer unauffällig etwas aus der Jackentasche stibitzte. Einen Schlüssel, ein Taschentuch, eine

Uhr oder auch mal die Geldbörse. Am Ende der Vorstellung bekam er den Gegenstand unter viel Gelächter zurück. Im richtigen Leben stehle ich selbstverständlich nie. Schließlich bin ich kein Dieb!

Und beim Kinderturnier war ich der Held. Denn da veranstalteten die kleinen Besucher auf meinem Rücken ihre eigenen Ritterspiele. Natürlich durften sie nicht mit Lanzen oder Schwertern aufeinander losgehen. Das wäre viel zu gefährlich gewesen. Stattdessen konnten sie mit Holzstangen Ringe stechen. Die Ringe wurden für dieses Spiel alle paar Meter neben der Reitbahn auf Gestellen aufgehängt. Die Reiter mussten versuchen, mit ihren Stangen nach den Ringen zu angeln und sie aufzufädeln. Das ist an sich schon schwer, aber wenn man dabei noch auf einem Pony sitzt, muss man schon sehr geschickt sein. Sieger wurde, wer am schnellsten die meisten Ringe geschnappt hatte. Wenn ich meinen Reiter mochte, dann habe ich mir viel Mühe gegeben, nicht zu sehr zu schaukeln. Allerdings konnte es auch passieren, dass ich einen besonders hastigen Schritt machte, wenn mich eines der Kinder vorher geärgert hatte. Versehentlich natürlich!

Das war eine tolle Zeit. Am besten war die „teatime“ auf der Nordburg. Jeden Tag, Sommer wie Winter, lassen die Engländer um fünf Uhr alles stehen und liegen und genießen ihren Nachmittags-Tee. Tee ist zwar nicht nach meinem Geschmack – ich trinke lieber Wasser – aber die Leckereien, die dazu gegessen werden, schätze ich sehr. Nichts, absolut gar nichts, geht über ein Gurkensandwich. Ein weiches, lockeres Weißbrot mit saftigen, dicken Gurkenscheiben, hmm, lecker! Mir läuft jedes Mal das Wasser im Maul zusammen, wenn ich nur daran denke.

Auch später, als mein Lord und ich berühmte Schauspieler wurden und wir zusammen viele Stücke auf Freilichtbühnen aufführten, ließen wir uns den Nachmittagssnack nie nehmen. Pünktlich um fünf packte er die Thermoskanne mit Tee aus und teilte mit mir Kekse und Brote. Unsere Schauspielkollegen belächelten uns anfangs immer. Aber nur solange, bis wir sie einluden, mitzuspeisen. Danach waren immer alle gestärkt und das Theaterspielen fiel umso leichter.

Und was wir alles spielten –Black Beauty, Robin Hood, Winnetou, Pocahontas und vieles mehr. Als Hirsedieb musste ich mir die Flecken in meinem Fell und meine lange schwarze Mähne komplett weiß schminken lassen. Brr, das kitzelte immer so in den Nüstern, dass ich Angst hatte, jeden Augenblick niesen zu müssen. Aber schließlich war ich Profi. Am allerliebsten mochte ich die großen Detektive Sherlock Holmes oder Miss Marple. Schade, dass es in Krimis so wenig gute Rollen für Ponys gibt. Oder sollte ich besser sagen, es gibt überhaupt keine. Obwohl Ponys ganz hervorragende Detektive wären. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch in Wirklichkeit. Davon bin ich felsenfest überzeugt, denn ich habe mir haargenau gemerkt, wie's gemacht wird.

Vor ein paar Jahren setzte sich mein Lord dann zur Ruhe. Damit ich mich als einziges Pony auf der Burg nicht langweile, hat er mich zu seiner Cousine Jolantha geschickt. Sie ist, glaube ich, keine echte Cousine, sondern nur über vier oder fünf Ecken mit dem Lord verwandt. Ist aber egal, denn ich nenne sie einfach Tante Jo wie alle anderen auf dem Hof.

Ihr und Onkel Otto gehört Gut Apfelbaum. Bevor Tante Jo eine Reitschule gegründetete, gab es hier nämlich vor allem Äpfel. Denn Onkel Otto ist Apfelbauer. Er verkauft die Äpfel aber

nicht nur einfach so, sondern macht auch Apfelsaft, Apfelgelee und Apfelkompott daraus. Manchmal hat Tante Jo gute Laune und backt sogar Apfelkuchen. Der duftet dann über den ganzen Hof und schmeckt fast so gut wie Gurkensandwich. Manchmal vermisse ich meinen Lord, die Burg und den Beifall der Zuschauer. Ob ich ihn wohl jemals wiedersehe?

Trotzdem habe ich es richtig gut erwischt und genieße meine Freiheit auf dem Hof. Tante Jo hat schnell erkannt, dass es keinen Sinn hat, mich in einen Stall zu sperren. Es gibt keinen Riegel, den ich nicht aufbekomme! Und keinen Zaun, über den ich nicht springen kann. Darauf bilde ich mir eine Menge ein. Die Auslaufboxen sind zwar schön geräumig und wir haben auf den Weiden viel Platz, aber es geht doch nichts über einen kleinen Spaziergang in die Umgebung. Auch mal ohne Reiter, damit ich bestimmen kann, wo es langgeht. Oder ein kurzer Besuch an Tante Jos Küchenfenster, wenn einer ihrer Kuchen zum Auskühlen auf dem Fensterbrett steht ...

Je mehr ich über Essen nachdenke, desto größer wird mein Hunger. Weil ich um diese frühe Uhrzeit noch zu faul bin, mich nach etwas Besonderem umzusehen, tappe ich nur ein paar Schritte weg von meinem Schlafplatz. Dort zupfe ich ein wenig am Gras. Auch nicht zu verachten. Schließlich wird es gerade Frühling und die ersten Halme sind saftig und zart.

Inzwischen sind auch ein paar andere Ponys aufgewacht. Mit einem leisen Wiehern wünsche ich meinen Freunden einen guten Morgen.

„Guten Morgen, Hopper“, antwortet Kira mir. „Na, suchst du dir wieder die nur feinsten Gräser aus?“

„Komm doch rüber, dann teile ich mein Frühstück mit dir“, schnaube ich zurück.

Ich mag Kira und bin ihr wegen der Neckerei nicht böse. Hätte sich Amato das erlaubt, hätte ich ihn wahrscheinlich ein bisschen über die Wiese gejagt. Denn von einem Schimmelwallach lasse ich mir so etwas nicht gefallen. Die Schlafmütze schlummert aber sowieso noch. Es verspricht ein großartiger Tag zu werden.

(....)

**Hanauer, Michaela:**

Drei Fälle für Lord Hopper

ISBN 978 3 52 2505888

© 2018 Planet! Thienemann-Esslinger Verlag